



Buchlesung „Umsiedler erzählen von Flucht und Vertreibung“

Eine Folge des Zweiten Weltkriegs ist ein Kapitel, über das viele Jahrzehnte ein Tabu lag. [...] In der DDR wurden die Zwangsumgesiedelten ausschließlich per Anordnung als Umsiedler bezeichnet. Egal, ob die Personen aus Angst beziehungsweise auf Befehl Haus und Hof oder Wohnung verließen - sie wurden nur umgesiedelt, nicht vertrieben? Welch eine Schmach! Missbehagen, Empörung, Verzweiflung in Körpern der Betroffenen. Sie wurden verpflichtet über ihre Geschichte niemals zu diskutieren.

Augenzeugen, die den verlorenen Krieg ausbaden hatten, beschäftigte der Verlust der alten Heimat als ein existenzielles Thema ein Leben lang. Ihre Erlebnisse sind heute noch so wach, als wäre all das erst gestern passiert – die Kindheit, der Krieg, die Flucht und der Neubeginn. Anfang der 90er Jahre bahnten sich bei den Heimatvertriebenen Erinnerungen ungebremsst ihren Weg. Vertriebenenvereine wurden gegründet – sie schossen wie Pilze aus dem Boden. Betroffene durften endlich erzählen. Und nun, 80 Jahre nach Kriegsende, versuche ich einen kleinen Einblick über das Schicksal von Flüchtlingen, die in unserem Dorf/Gemeinde landeten, zu sichern. Möchte verdeutlichen, wie sich ein Dorf in seiner Zusammensetzung veränderte, wie sich Sprache und Gewohnheiten vermengten. Das Tagebuch eines KZ-Häftlings auf dem Todesmarsch ist ebenso enthalten.



Es gibt diverse Lebenserinnerungen (nicht nur aus einer Gemeinde) in diesem Buch, stets mit geschichtlichen Hintergründen.

Elke Ferner,
Eldena

Lesung in der KISS
16. September 2025, 18.00 Uhr